

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

183 (5.7.1943)

Verlagshaus: Sammlerstraße 3-5, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postfach: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8788 (Belohnungen), 2935 (Werbung).

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Montag, den 5. Juli 1943

17. Jahrgang / Folge 183

Kreisausgabe Rastatt

Gründungszeit: Der Führer erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Kreisausgabe Rastatt, Kreisausgabe Rastatt, Kreisausgabe Rastatt, Kreisausgabe Rastatt, Kreisausgabe Rastatt.

Provisorische Regierung des freien Indiens

Von G. Ch. Bose in Schonau verkündet - „Der Augenblick ist gekommen, daß das freiheitsliebende indische Volk sich erhebt“

• Tokio, 4. Juli. Auf der Konferenz der indischen Unabhängigkeitsliga in Schonau verkündete Subhas Chandra Bose in seiner Eigenschaft als Oberster Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Ostindien die Bildung einer „provisorischen Regierung des freien Indiens“.

Die Zentrale der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Schonau gab am Sonntagmittag bekannt, daß Subhas Chandra Bose einstimmig zum Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Ostindien gewählt wurde.

Der Augenblick ist gekommen, so führte Subhas Chandra Bose in seiner Rede vor den in Schonau versammelten indischen Nationalführern aus, daß das freiheitsliebende indische Volk sich erhebt, um sich nach jahrhundertelanger Unterdrückung selber seine Freiheit und damit seine Unabhängigkeit zu erkämpfen.

abhängigkeit Indiens zu kämpfen. Das Ziel der neuen Organisation ist, sich mit aller Entschlossenheit gegen den britischen Imperialismus zu erheben, wenn der geeignete Zeitpunkt gekommen ist.

Wenn unsere Vorbereitungen für den Endkampf getroffen sind, werden wir eine gemeinsame Front mit Japan, Deutschland und Italien bilden.

90 englisch-amerikanische Flugzeuge vernichtet 50 Abschüsse über italienischem Gebiet - Neuer Terrorangriff auf Köln kostete dem Feind 37 Bomber

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raumgebiet des Anson-Brückentopfes wurde die Front trotz großer Geländebeschwierigkeiten und ständiger Gegenwehr vorverlegt.

Steigende Abschußziffern überall Der Abwehrerfolg im Mittelmeerraum - Zurückgeworfene Angriffe

W. L. Rom, 4. Juli. Der Krieg im Mittelmeerraum ist in der gegenwärtigen Phase fast ausschließlich ein Luft- und U-Boot-Krieg.

Die Opfer des Luftterrors stehen nicht allein Gauleiter Robert Wagner sprach in einer Kundgebung in Dortmund

O Dortmund, 4. Juli. Die Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftkriegsgangster auf wehrlose Frauen und Kinder des Ruhrgebietes haben es mit sich gebracht, daß Tausende von Frauen und Müttern mit ihren Kindern, Greise und Gezeichnete in anderen Gauen des Reiches Aufnahme gefunden haben.

„Kein Nationalheiligtum!“ rd. Berlin, 4. Juli. Die „Times“ hat einen Sonder-Korrespondenten an der deutschen Grenze, vielleicht an der schweizerischen, der sich bemüht fühlte, zu der Bombardierung des Kölner Domes ein Wort mitzureden.

Warnung Stimjens Japans Flotte eine fürchterliche Waffe H. W. Stockholm, 4. Juli. In den zwischen Japanern und Amerikanern entbrannten Kämpfen im Pazifik liegen einige bemerkenswerte anglo-amerikanische Stimmungen vor, die dem anfänglich gescheiterten Überlegen des Imperialismus in der plötzlichen Hauptstädten einen Dämpfer aufsetzen.

Der Jude und der Bombenterror

Von Professor Dr. Johann von Leers

Die ganze Welt steht mit dem Ausbruch des Entsetzens und der Empörung vor der Verwirklichung, die die Luftangriffe am Kölner Dom angerichtet haben, einen Kunstwerk, das weder das heutige England noch gar die USA je zu schaffen in der Lage wären.

Die britischen Minister übersehen sich... Welche Minister? Sir Philip Sassoon hatte schon am 8. März 1941 im Unterhaus erklärt: „Schließlich ist das Werken von Bomben nur der letzte Schritt einer Polizeiaktion...“

Der Plan der Zerstörung der Städte durch die Flugwaffe wurde gerade von den Juden besonders betrieben. Der Jude in Montagu, Mitglied des Unterhauses, erklärte am 27. Juli 1938 im Parlament, mitten im tiefsten Frieden: „Wenn es möglich ist, 20 Passagiere auf dem Luftwege nach Berlin zu bringen, ist es dann nicht auch möglich, 20 Bomben nach Berlin zu bringen?“

Der Jude in Montagu, Mitglied des Unterhauses, erklärte am 27. Juli 1938 im Parlament, mitten im tiefsten Frieden: „Wenn es möglich ist, 20 Passagiere auf dem Luftwege nach Berlin zu bringen, ist es dann nicht auch möglich, 20 Bomben nach Berlin zu bringen?“

Der Jude in Montagu, Mitglied des Unterhauses, erklärte am 27. Juli 1938 im Parlament, mitten im tiefsten Frieden: „Wenn es möglich ist, 20 Passagiere auf dem Luftwege nach Berlin zu bringen, ist es dann nicht auch möglich, 20 Bomben nach Berlin zu bringen?“

Der Jude in Montagu, Mitglied des Unterhauses, erklärte am 27. Juli 1938 im Parlament, mitten im tiefsten Frieden: „Wenn es möglich ist, 20 Passagiere auf dem Luftwege nach Berlin zu bringen, ist es dann nicht auch möglich, 20 Bomben nach Berlin zu bringen?“

Der Jude in Montagu, Mitglied des Unterhauses, erklärte am 27. Juli 1938 im Parlament, mitten im tiefsten Frieden: „Wenn es möglich ist, 20 Passagiere auf dem Luftwege nach Berlin zu bringen, ist es dann nicht auch möglich, 20 Bomben nach Berlin zu bringen?“

Der Jude in Montagu, Mitglied des Unterhauses, erklärte am 27. Juli 1938 im Parlament, mitten im tiefsten Frieden: „Wenn es möglich ist, 20 Passagiere auf dem Luftwege nach Berlin zu bringen, ist es dann nicht auch möglich, 20 Bomben nach Berlin zu bringen?“

Der Jude in Montagu, Mitglied des Unterhauses, erklärte am 27. Juli 1938 im Parlament, mitten im tiefsten Frieden: „Wenn es möglich ist, 20 Passagiere auf dem Luftwege nach Berlin zu bringen, ist es dann nicht auch möglich, 20 Bomben nach Berlin zu bringen?“

Der Jude in Montagu, Mitglied des Unterhauses, erklärte am 27. Juli 1938 im Parlament, mitten im tiefsten Frieden: „Wenn es möglich ist, 20 Passagiere auf dem Luftwege nach Berlin zu bringen, ist es dann nicht auch möglich, 20 Bomben nach Berlin zu bringen?“

Der Jude in Montagu, Mitglied des Unterhauses, erklärte am 27. Juli 1938 im Parlament, mitten im tiefsten Frieden: „Wenn es möglich ist, 20 Passagiere auf dem Luftwege nach Berlin zu bringen, ist es dann nicht auch möglich, 20 Bomben nach Berlin zu bringen?“

Kirche hat. Die Proteste der Weissen von Zion formulieren bestmögliche auch ganz offen:

„Sobald wir die Welt Herrschaft erlangt haben, werden wir keinen anderen Glauben dulden als den an unseren Gott, mit dem unser Schicksal verbunden ist, weil wir das auferwählte Volk sind und weil durch unseren Gott unser Schicksal mit der ganzen Welt zusammenhängt. Aus diesem Grunde müssen wir alle an anderen Religionen verwerfen. Wenn sich auch die Zahl der Gotteslosen vermehren sollte, es wird dieser Uebergangszustand unsere Pläne nicht ändern, vielmehr den künftigen Geschickern zur Mahnung dienen; sie werden die Lehren der mosaischen Religion hören, deren feste und wohlüberdachte Weisungen mit der Unterwerfung aller Völker in Erfüllung gehen werden.“

Es ist gar kein Zweifel, daß es eine alte jüdische Absicht ist, sämtliche bestehenden Religionen zu vernichten und aufzulösen, wie der Bolschewismus dies auch in der Tat versucht hat, die Menschheit in völlige irdische Hilflosigkeit zu treiben und schließlich unter der vollendeten Juden Herrschaft die mosaische Religion als einzige durchzusetzen. Sie beruht auf dem Grundgedanken, daß nur die Juden Menschen, die sich nicht in der Natur befinden, so daß dann die Nichtjuden ihre eigene Tierhaftigkeit bekennen und sich vor den Juden erniedrigen müssen.

Von diesem Gesichtswinkel aus ist es zu verstehen, daß die Juden gerade die Christen und Kirchen, die Gotteshäuser und Gebetsstätten der anderen Völker mit ihrem Haß verfolgen. Mag die einzelne Religion sein wie sie will — so wie sie ist, ist sie eine Religion der Menschheit und muß deshalb fort! Die Massenverrichtungen von Priestern der russischen Kirche, von Korangelheilen und Jomamen in Rußland durch die Bolschewiken, die Sprengung und Schändung von Moscheen in Palästina durch die jüdische „Hilfspolizei“ der Engländer sind ihre fiesesten Fortsetzungen in der fast planmäßigen Zerstörung gerade der schönsten mittelalterlichen Kirchen Deutschlands durch die britischen Terrorflieger.

Man sollte über allen Auseinandersetzungen diese eine Tatsache nicht übersehen: Der Jude steht hoffend draußen vor den Toren und will mit der Verwirklichung der Welt zugleich die Form der Gottesverkörperung und der Gottesverehrung vernichten.

Außerdem weiß er sich zu erinnern. In Köln ist in der Zeit des Humanismus jener große Geisteskampf ausgefochten worden, bei dem der damalige Inquisitor, der Dominikaner Konrad von Soanen, den letzten Versuch machte, — über besagen in den Formen der mittelalterlichen Kirche, aber ebenbürtig sicher aus gutem Willen, — dem jüdischen Satanstreifen in Deutschland ein Ende zu machen — die Konstitution der jüdischen Bürger durchzuführen und die Judenfrage noch einmal breit vor Kaiser und Reich aufzurufen. Die Zeit der Denkmäler, in denen er lebte, war abgelaufen. Es waren deutsche Gelehrte, die ihm damals in den Arm fielen und in jenem Streit um die Bekämpfung des übergetretenen Juden Pfefferkorn, in jener großen Auseinandersetzung, von der man weiß nur das satirische Mittelstück der „Dunkelmännerzweife“ kennt, die Entscheidung gegen Soanen trafen. Wichtig war leider bei der Sache nicht, ob die Dominikaner ein gutes oder schlechtes Recht führten — ihr Anteil war fassend — sondern ob die Juden sich dem Zugriff der damals zur letzten Kraftankreftung sich aufreißenden, endlich einmal in entschlossener Judenfeindschaft handelnden Mächte der alten Kirche entziehen konnten.

Es gelang ihnen, der Talmud wurde nicht beschlagnahmt — und die Juden taten den ersten Schritt in der Richtung auf die Emanzipation. Die Juden vergaßen nicht, Befehlen im Haß, schleppen sie jede alte Feindschaft mit. Wir sind sicher, daß sie in dieser Stunde der lang verhassten Auseinandersetzungen des Kölner Humanistenstreites erinnern und sich die Hände reiben, daß der Tod von Köln von Bomben vernichtet wurde.

Gelassen wir uns in dieser Stunde, durch Kind und Kindeskind uns zu erinnern, daß es die Juden waren, die den Aufgangskrieg gegen die Zivilbevölkerung und ihre Wohnstätten, gegen die hehrlichen Kulturdenkmäler gewollt haben, daß sie für ihn die Katakomben gemacht haben und daß sie die Verurteilung der allein notwendigen Sühne für dieses Verbrechen sein kann.

Front am Kuban-Brüdenkopf vorverlegt

Erfolgreiche Kämpfe im Sumpfsgebiet — Wirkungsvolle Bombenangriffe

* Berlin, 4. Juli. Im Sumpfsgebiet des Kuban-Brüdenkopfes nahmen zwei deutsche Kampfgruppen gegen hartnäckigen bolschewistischen Widerstand eine wichtige Landbrücke zwischen zwei Seen in die Hand. Von hier aus stießen sie aus nordwestlicher und südlicher Richtung weiter vor und konnten sich in den Mittagsstunden des 3. Juli vereinen. Die westlich eines der Seen stehenden Bolschewiken wurden abgegriffen und erlitten in dem nun einsetzenden Kampf schwere Verluste. Außer zahlreichen Gefangenen mußten sie mehrere Granatwerfer, Maschinengewehre, Maschinengewehre sowie Boote zurücklassen. Unseren Grenadiern gelang durch diesen Vorstoß eine Verbesserung und Vorpriparierung unserer Frontlinie, obwohl das Gelände gerade an diesem Frontabschnitt besondere Schwierigkeiten bietet.

In dem ausgedehnten, sumpfigen Kuban-Brüdenkopf, das in zahlreichen kilometerlangen Seen, Wasserarme und Tümpel zerfällt, ist, abgesehen von den Seen, nur ein einziger trockener Pfad, der durch das Sumpfsgebiet führt und bis zu der Höhe des Südkapitales hindurchführt. Scharfgeübte Truppen im Sumpfsgebiet nur an vereinzelten Stellen beherrschbar durchzuführen werden, so daß unsere Grenadiere in erster Linie das Schiff-Deckungs- und Tarnungsmöglichkeiten bietet. Hier trägt der Krieg keine besondere Note: Er ist zu einem Kampf Mann gegen Mann geworden, der mit Handgranaten und Maschinengewehre ausgetragen wird. Auf den kleinen Inseln inmitten des weiten Sumpfsgebietes und Schilfwaldes ist jede Gruppe und jeder Stütz-

punkt auf sich selbst angewiesen. So gute Möglichkeiten auch das Schiff zur eigenen Tarnung bietet, gibt es doch dem Feind ebenso Gelegenheit, sich ungenutzten heranzuschleichen, so daß unsere Truppen Tag und Nacht zur schärfsten Aufmerksamkeit gezwungen sind. Der Erfolg, den unsere Grenadiere gegen die sich abwehrnden Bolschewiken am 3. Juli erringen konnten, ist angesichts dieser Geländeschwierigkeiten besonders hoch zu werten.

Deutsche Schlachtflugzeuge griffen wiederholt Bootsammlungen des Feindes nordöstlich Tarmjut an, zerstörten im Tiefangriff

Gewaltigste nationale Solidarität

Große Volkstundgebung vor der Feldherrnhalle grüßte den Luftbedrohten Westen

* München, 4. Juli. Die auch in diesem Jahre im Traditionsraum München-Dorpaten abgehaltenen Kreisappelle fanden am Sonntag ihren gewaltigen Höhepunkt mit einer großen Volkstundgebung vor der Feldherrnhalle. Die nationalsozialistische Kampf für Deutschland gefühlte Volk vor der Feldherrnhalle. Die Kundgebung gehörte zu den größten Massenversammlungen, die die Hauptstadt der Bewegung in ihrer bewegten Geschichte zu verzeichnen hatte, und erhielt ihr besonderes Gepräge durch eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

Generaliter Gieseler einleitend die Kundgebung als ein sinnvolles Bild der geschlossenen Einheit des deutschen Volkes. Er erklärte, in der letzten harten Bewährung zeigte sich der Wert des deutschen Volkes allein.

Dr. Ley, immer wieder vom himmlischen Reichstag unterbrochen, erinnerte daran, daß von diesem Platz aus vor 20 Jahren die erste Blutflagge aufging. Viele Opfer brachte die nationalsozialistische Bewegung für ein neues Deutschland, es gab viele Märtyrer auf dem steilen Weg nach oben. Eine Idee ist aber so viel wert, wie die Menschen bereit sind, für sie zu opfern. Wir glauben nicht an Wunder, wir glauben aber um so mehr an unser Deutschland, an unser Volk und an unser Volk. Heute ist es der gleiche Kampf wie ehedem, der Gegner ist der gleiche und die Menschen sind die gleichen: Jüde und sein Vernichtungswille. Wir aber wollen Brot und Raum für unser Volk! Unsere Soldaten drücken sich bei den besten Soldaten der Welt mit dem besten Willen. Wir haben nicht allein, denn wir haben Freunde und Mitkämpfer, und wir haben unsere Volksgemeinschaft und die Führung Adolf Hitlers.

Im braudenden Beifall der Massen, im Sieg Heil auf den Führer und im Gesang der nationalen Hymne endete dieser Appell deutscher Willensstärke und Siegesentschlossenheit.

Streit der jugoslawischen Emigranten

Künderwirkung der Banden-Niederlagen — „König“ Peter überflüssig?

A.M. Budapest, 4. Juli. Der Zusammenbruch der Banden im südbosnischen Balkangebiet und die fortschreitende Vernichtung der Banden in der Herzegovina und in Nordmontenegro haben die Stellung der in London flüchtigen jugoslawischen Exilregierung in London stark erschüttert. Schon seit Beginn dieses Jahres machte Moskau seinen Einfluß in London geltend, die Vertreter der „Großserbischen Idee“, vor allem „Ministerpräsident“ Jovanowitsch und „Kriegsminister“ Mihailowitsch, an die Banden zu drücken und den Einfluß der Bolschewiken zu stärken, wobei Moskau nach außen hin den Gedanken einer Föderation zwischen Serbien und Kroatien propagierte, tatsächlich aber seinen Anstrich auf einen unbedingten Zugang zum Mittelmeer erhob. Moskau verlangte vor allem die „Abkehr“ Mihailowitschs, des angeblich verräterischen „Kriegsministers“.

Inzwischen hat Mihailowitsch tatsächlich das Feld seiner bisherigen Tätigkeit verlassen müssen, allerdings nicht infolge des Moskauer Druckes, sondern im Verlauf der erfolgreichen Säuberungsaktion der deutschen Wehrmacht in Montenegro. Es schien sogar, als ob als einziger Faktor der gemäßigten Agitation die kommunistischen Banden übrig bleiben würden. Moskau versuchte auch, im Zug dieser Entwicklung eine Umgestaltung des jugoslawischen Exilregimes durch Aufnahme einiger bolschewistischer Vertreter zu erwirken. Bemerkenswerteste ist die Tatsache, daß Jovanowitsch, Ministerpräsident, Jovanowitsch nicht zum zurücktreten, aber auch kein Nachfolger Jovanowitschs überließ den bolschewistischen Emigranten aus dem ehemaligen Jugoslawien keine wesentlichen Positionen. Moskau war daher mit der neuen Lösung ebenfalls unzufrieden und ging nun schon, um seinen Wünschen Nachdruck zu verleihen, so weit, die Entfernung des „Königs“ Peter, eines Verwandten des englischen Königsgeheimes, zu verlangen.

Mit diesem dauernden Druck auf die jugoslawischen Emigranten, der an Stärke dem Druck auf das polnische Emigrantenkomitee feindschaftlich nachsteht, hat Moskau allen einlaufenden Meldungen zufolge, genau das Gegenteil von dem erreicht, was seine eigene Agitation in den letzten Monaten betrieben hatte: Die jugoslawischen Emigranten haben sich vorgekehrt, wie es um Europa bestellt wäre, wenn die Bolschewiken siegen würden.

Bolschewistischer Werbefeldzug in England

Ausbau der kommunistischen Partei — Mitgliederzahl soll verdoppelt werden

Ottawa, 4. Juli. Beim 16. Kongress der kommunistischen Partei Großbritanniens kam in diesen Tagen wieder einmal deutlich zur Geltung, mit welcher unwiderstehlichen Stärke sich die Bolschewiken in England einmischen. Das kommunistische Zentralkomitee verkündete in aller Öffentlichkeit den Plan eines Werbefeldzuges, um die Mitgliederzahl der kommunistischen Partei in England bis zum Ende dieses Jahres zu verdoppeln. Man sieht, die Kommunisten schreiben weiter auf der Basis der englisch-bolschewistischen Dergens-Freundschaft fort.

Allein mit organisatorischen Fragen begnügen sich die tagenden Kommunisten nicht. Sie erhoben den Anspruch, ein „führerndes Wort“ in der Politik mitzureden und forderten die sofortige Errichtung einer „zweiten Front“, die Befreiung des indischen Kontinents und, wie der Sekretär Harry Pollitt erklärte, die völlige Vereinigung und Ausrottung jeder Spur von Faschismus. Zur Indienfrage gaben die Bolschewiken den guten Rat, alle antifašistischer eingestellten Gefangenen in Indien freizulassen, mit anderen Worten: den Sowjetregimenten in aller Geringfügigkeit den Weg zu ebnen. Vor allem müsse man

schon Bandenabschüsse und Beschädigungen eine Anzahl weiterer Schiffe. Eine andere Gruppe von Schlachtflugzeugen bombardierte Eisenbahn- und Straßenziele im Raum südlich Kaukasus. Mehrere Explosionen und Brandbomben bewiesen die gute Trefferlage der deutschen Bomben.

In der Nacht zum 4. Juli griff ein harter deutscher Kampferverband Stadt und Hafen Tula an. In den Gleisanlagen des Bahnhofes, der für den bolschewistischen Nachschub besonders wichtig ist, wurden erhebliche Zerstörungen angerichtet. Unsere Flugzeuge flogen ohne Ausfall zu ihren Einsatzorten zurück. Andere Kampfflugzeuge besetzten die Bahnhöfe Balakow und Sibir sowie den Knotenpunkt Katoroje mit Spreng- und Brandbomben. Auch hier besaß unsere Besatzungen zahlreiche Brände und Explosionen.

General Vaque, bisher Kommandeur des X. Armeekorps in Mexiko (Spanisch-Marokko), wurde zur besonderen Verfügung des Oberkommandierenden des I. Wehrkreises Madrid gestellt. Ferner wird der Generaldirektor des spanischen Polizeikorps, Guardia Civil Canovas la Cruz, unter gleichzeitiger Ernennung zum Generaloberst ehrenhaft in den Ruhestand versetzt.

Der frühere japanische Botschafter in Washington, Saburo Kurusu, erklärte in einer Unterredung gelegentlich des amerikanischen Unabhängigkeitstages: „Es ist ein einziger Anblick, zu sehen, wie die Vereinigten Staaten, die stets als Kämpfer für die Freiheit agierten, sich jetzt mit Gewalt der Bekämpfung der asiatischen Völker unterlegen.“

Der Chef des politischen Ausschusses für Nordamerika, Tschingel, verließ Freitag früh im 65. Lebensjahre nach einer langen Krankheit, die jetzt am 10. Juli im Alter von 65 Jahren im Krankenhaus der Kaiserin Elisabeth in Wien verschied. Ein aus hohen Würdenträgern bestehender Ausschuss ist gebildet worden, um die Beerdigungsvorbereitungen zu leiten.

Der Rabbi Friedmann von Gufat, einem kleinen Städtchen im Karpatenland, wurde vom Budapester Strafgericht wegen umfangreicher Urkundenfälschungen zu sechs Jahren und ein jüdischer Helferhelfer zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Rabbi hatte an Juden verschiedene gefälschte Urkunden ausgehändigt, mit denen sie sich unbedeutenderweise Lebensmittelfürsorgen verschafften.

Lappere Feldwebel erhielten das Ritterkreuz

DNB, Berlin, 4. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Risch, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel. Oberfeldwebel Alfred Risch ist mit 200 Geflügelstunden im Mittelmeerraum einer der erfolgreichsten und erfahrensten Flugzeugführer seiner Staffel. Eine am 12. April trotz härtester Kälte und der Jagdperre von etwa 40 Jägern von ihm erfolgreich durchgeführte Überwindung des Eises-Kanalgebietes erlangte durch die Erwähnung im Wehrmachtbericht ihre Würdigung.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brinzer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Berufserziehung im totalen Krieg

Von Dr. Walter Stobler, Karlsruhe, Gauwirtschaftskammer Oberrhein

Nachdem der Krieg in sein entscheidendes Stadium eingetreten ist, haben sich alle Faktoren des nationalen Lebens dem zwingenden Geheiß des Krieges untergeordnet. Der Totalitätsanspruch der Nation an den Menschen wird zur beherrschenden Norm aller wirtschaftlichen und kulturellen Lebensereignisse. Davon kann die berufliche Ausbildung der Jugend und ihre Erziehung zum vollwertig leistenden Glied der deutschen Kampfgemeinschaft um so weniger ausgenommen bleiben, als der Leistungsgedanke in seiner absoluten Form, der Forderung nach Höchstleistung, zum Leitmotiv des Einflusses aller Kräfte geworden ist und die Berufsausbildung eines der wirksamsten Mittel zur beruflichen Leistung darstellt. Dies gilt auch für die Nachschulung, für die die Grundlage des totalen Krieges sowohl in der Zielsetzung als auch im Ausmaß der Ausbildung auswirken müssen.

Nun ist allerdings für die Berufserziehung schon nach Friedensmäßiger Beurteilung das Ziel zu präzisieren, die Erziehung der Jugend über die Berufserziehung der deutschen Jugend ist unter Berufserziehung die Heranbildung der Persönlichkeit des Jugendlichen zur Leistung, zur bestmöglichen Beherrschung der Arbeit im Dienste für die Gemeinschaft zu verstehen. Da das Leistungsprinzip dem Berufserziehungsgebanken an sich schon zugrunde liegt, sind die Grundzüge hierzu richtig angeordnet, bereits Mittel zur Kriegführung. Es bedarf lediglich noch der Ausrichtung auf die speziellen Aufgaben, wie sie der totale Krieg stellt.

Als wichtigste Aufgabe der Berufserziehung im totalen Krieg erweist sich zunächst die Ausbildung des Facharbeiters, der nach

Rehrzeit und die Weisbehaltung der Verbrauchsprüfung so unendlich wichtig und unentbehrlich auch für die Befähigung der Wehrmacht erscheinen lassen.

Nur aus dieser Erkenntnis ist es zu verstehen, daß unter allen Umständen und mit allen Mitteln, auch, und vielmehr gerade im Stadium der totalen Kriegsführung, an der Erziehung der Jugendlichen der Wehrmacht die höchste Aufmerksamkeit zu verwenden ist. Es kann aber auch für die Zwecke der Wehrmacht keinesfalls die charakterliche Schulung vernachlässigt werden, wie sie die Berufsausbildung des deutschen Kaufmanns, Facharbeiters und Handwerkers darstellt. Ebenso unentbehrlich wie die Ausbildung ist aber auch die Verbrauchsprüfung, die durch ihre Eigenart, das Wissen und Können der Prüflinge festzustellen, überall positive Kräfte im Sinne der Charakterfestigung und der Leistungssteigerung entwickelt. Neben dieser grundlegenden Forderung muß die Kriegführung jedoch verlangen, daß ihr die jungen Menschen möglichst schnell und trotzdem möglichst ausgebildet zur Verfügung stehen. Das berührt die Frage des Ausmaßes der Berufserziehung: Soll eine Verkürzung der Wehrzeit und eine damit verbundene Ermäßigung der Anforderungen eintreten, damit der Wehrzeit möglichst frühzeitig militärisch einsetzt werden kann? Die Antwort darauf, wie sie von der Reichswirtschaftskammer formuliert wurde, heißt: Verkürzung der Wehrzeit für bestimmte Altersgruppen bei gleichbleibenden Anforderungen. Das bedeutet die Verpflichtung zur Intensivierung der Ausbildung und Konzentrierung der Ausbildungsmaßnahmen auf die wesentlichen Erfordernisse. Zweifelslos ist hierbei der Ausbildung des Facharbeiters für die kriegswichtigen Metallberufe besondere Sorgfalt zu widmen, ihm die Kenntnis der neuesten und besten Verfertigungs- und Bearbeitungsverfahren zu vermitteln, kurz die Ausbildung

nach Vermittlung der Grundkenntnisse auf die Erfahrungen der Kriegswirtschaft auszurichten. Die Wehrmacht benötigt auf technischem Gebiet Spezialisten und in jeder Hinsicht Menschen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Schon deshalb können auch in materieller Hinsicht die Prüfungsanforderungen auf keinen Fall herabgesetzt werden.

Die mit Rücksicht auf die vielfach unvermeidbare Verkürzung der Wehrzeit erforderliche Steigerung der Ausbildungsqualität muß von den Wehrbetrieben und den Berufsschulen mit allem Ernst betrieben werden. Alle verfügbaren Kräfte — und für die Berufsausbildung sind die besten Kräfte gerade am wenigsten — müssen daher eingesetzt werden, um diese Aufgabe zu erfüllen und der Wehrmacht möglichst schnell und ausgebildete, charakterlich und weltanschaulich auf das große Ziel ausgerichtete junge Menschen zur Verfügung zu stellen.

Diese Aufgabe kann nur erfüllt werden durch eine neuzeitliche und bewegliche Gestaltung des Ausbildungswezens in Betrieb und Schule, das in fester Verbindung mit den betrieblernen Dienststellen (Gauwirtschaftskammer und Reich) den Jugendlichen auch bei verkürzter Wehrzeit ein höchstmögliches Ausmaß an Kenntnissen und Fertigkeiten vermittelt. Diese Forderung verpflichtet vor allem die größeren und mittleren Betriebe, zusätzlichen Berufunterricht zu erteilen, hierbei vor allem die Kenntnisse in Fachkunde bzw. Waren- und Rohstoffkunde betrieblern zu vermitteln und dabei auch die weltanschauliche Ausrichtung nicht zu vergessen. Hierzu gehören natürlich Ausbilder, die neben überdurchschnittlichem Können in ihrem Fach auch erzieherische Fähigkeiten besitzen. Gerade im totalen Krieg ist daher auf die Auswahl des Ausbildungspersonals die größte Sorgfalt zu verwenden, ebenso wie die Ausbildungsvorbereitungen besonders gewissenhaft vorzunehmen werden müssen. Alle dabei beteiligten Organe sind in hohem Maße mitverantwortlich

für die Qualität des für die Kriegserziehung so wichtigen Nachwuchses.

In der praktischen Ausgestaltung des Ausbildungs- und Prüfungswezens wird daher die Forderung nach Leistungssteigerung noch mehr als bisher zu berücksichtigen sein. In der Wehrzeit der Wehrbetriebe führen. Ungeeignete Betriebe, aus solche, die infolge Fehlens des Ausbildungspersonals eine ordnungsmäßige Ausbildung nicht mehr gewährleisten, müssen daher im Interesse der Gesamtanforderung der Wehrmacht aus dem Wehrbereich ausgeschieden werden. Daneben muß das Ausmaß der Betreuung der Wehrbetriebe durch die Organisation der gewerblichen Wirtschaft, d. h. im wesentlichen durch die Gauwirtschaftskammer und ihre Organe immer mehr gesteigert werden.

Schließlich ist den Wehrbetrieben gerade im vorgeschrittenen Stadium des Krieges immer größere Sorgfalt zu widmen, da sie einen maßgeblichen Faktor und Anreiz zur Leistungssteigerung bilden.

Auf diese Grundzüge und ihre Bedeutung hat der Leiter der Reichswirtschaftskammer zu wiederholten Malen hingewiesen. Auch der Generalbefehlshaber hat für die Arbeitsleistung der Kriegswirtschaft Bedeutung der Berufsausbildung dadurch gewirkt, daß er die Befreiung und Anerkennung mit einer wöchentlichen Beschäftigungszeit von mindestens 48 Stunden von der Arbeitsmeldepflicht befreit und damit die ungenutzte Wehrzeit der Wehrzeit übergedeckt hat.

Mit diesen Maßnahmen ist im großen und ganzen die Entwicklung der Berufsausbildung auch im totalen Krieg gesichert und die Möglichkeiten für die Arbeit der Betriebe und der Gauwirtschaftskammer gegeben. Sie weisen den Weg über eine Intensivierung und Ausgestaltung des Ausbildungs- und Prüfungswezens zu einer weiteren Steigerung der Leistung, die in ihrer Gesamtheit für die Führung und Entscheidung des Krieges nicht ohne Wirkung bleiben kann.

Stadt und Kreis Rastatt

(Die Kreis-Veranstaltungen) zeigen ab heute Montag bis Donnerstag den Film 'Weg des Herzogens' mit Magda Schneider und Willi Eichberger in den Hauptrollen.

O Gageanzen. (Wollkäse) Stadtratsbeschluss: Die Stadtratsmitglieder sind ersucht, sich am 12. Juni 1943, um 10 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses zu treffen.

M. Gernsbach. (Wollkäse) Stadtratsbeschluss: Die Stadtratsmitglieder sind ersucht, sich am 12. Juni 1943, um 10 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses zu treffen.

Spielplan des Badischen Staatstheaters

In der Zeit vom 4. bis 13. Juni. Große Oper: Sonntag, 4. Juni, 'Cobold'. Oper: Montag, 5. Juni, 'Die Schöne Widmung'. Oper: Dienstag, 6. Juni, 'Die Schöne Widmung'.

Nicht jeder kann seine Wohnung kaufen

Tauschwünsche, die abgelehnt werden müssen - Schaffung einer Tauschzentrale

Ueber die Möglichkeiten des Tausches von Wohnungen befinden sich in Kreisen der Wohnungswirtschaft vielfach noch Unklarheiten.

Wollen Inhaber von Wohnungen ihre Wohnungen miteinander tauschen, so bedarf jeder von ihnen der Zustimmung der Gemeinde.

An das Wohnungsamt werden aber täglich steigend "unechte" Wohnungstauschwünsche herangebracht. Fast bei jeder freierwerbenden Wohnung werden in großer Zahl auch Bewerber, die nur ihre derzeitigen Wohnverhältnisse verbessern wollen, angetroffen.

Es geht nicht an und würde den Absichten des Gesetzgebers geradezu ins Gesicht schlagen, wollte man den fleißig arbeitenden, Kriegsgenossen...

verehrten, Kriegshinterbliebenen, kriegsbedingten Familien und den Trägern hoher Kriegsverdienstmedaillen, also gerade dem Bevölkerungsteil, der sich durch besondere Opfer und Leistungen für das Reich ausgezeichnet hat...

Während des Krieges müssen viele Wohnungswünsche zwangsläufig unerfüllt bleiben. Es ist weder die Zeit dafür, noch können Arbeitskräfte dafür aufgewendet werden.

Bild über Baden-Baden

Junge Künstler musizieren

Baden-Baden. Im Rahmen der Konzerte junger Künstler fand am Freitagabend im Gartenhof des Kurhauses eine Auslese aus den jungen musikalischen Nachwuchskräften statt.

Ein Konzert für Flöte und Klavier von C. Reinecke interpretierten Willy Glas (zur Zeit bei der Wehrmacht) und Margot Schneider (Karlsruhe).

Wanderung unter Führung

Dienstag, 6. Juni 1943. Treffpunkt: Leopoldshaus (Zinnered) 8.30 Uhr. Streckenbesichtigung bis Tiergarten.

Polizeibericht der Kurstadt

Für die Zeit vom 26. Juni bis 3. Juli wird berichtet: Festgenommen wurden: 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betrugs, 2 Personen wegen Verstoßes gegen die Kriegswirtschaftsverordnungen.

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage. 13.00-13.15 Dieb- und Kammermusik von Robert Schumann.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

zentrale geschaffen werden, für die die organisatorischen Vorarbeiten im Gange sind.

Kreisleiterschaften der Leichtathleten

Im Sportkreis Rastatt-Wahl erklärt der Kreisstadtmann Leichtathletik die Aufrüstung der Leichtathletik am 18. Juni 1943 in Rastatt auf dem H.C.-Rastatt-Platz.

Die Meldungen sind zu richten an Kreisstadtmann H. Werner, Rastatt, Kreis Rastatt, Weidenhofstr. 11, 11. Juni 1943.

Am Schwarzen Brett

Mischel-Beck-Gruppen

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

Mischel-Beck-Gruppen

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Was bringt der Rundfunk?

11.30-11.40 Uhr wieder eine neue Woche. 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage.

Am Schwarzen Brett

M. Gruppe 28 und 29 Baden-Baden. Am Mittwoch, den 7. Juni 1943, treten die Mischel-Beck-Gruppen...

Der Engel

auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(18. Fortsetzung)

Melanie sprach auf. "Jetzt muß ich kommen."

"Jetzt, jetzt! In dieser Sekunde! Gleich! Sofort!"

Sie rief ihre Schwester und horchte aufmerksam hinaus, als erwartete sie in der Tat, der Himmel würde ihr lautes Verlangen unverzüglich erfüllen.

"Was ist denn das?" rief Melanie. "Was soll denn geschehen, wenn er auch nachmittags nicht kommt?"

"Dann wird die Hochzeit eben morgen stattfinden. Ein bisschen früher und mit ein bisschen weniger Gästen - du liebst Wendel doch, nicht wahr?"

Melanie fing an, halblaut zu schluchzen. Die Tränen rannen ihr wie kleine Perlen über die Wangen und sporen eine kleine Bahn in den Furchen und die ärtliche Schminke, die sie gemeint hatte, auf ihr Gesicht legen zu müssen, um es noch schöner zu machen, als es schon war.

Frau Hill hielt sich seit dem Eintritt von Michels festgebunden in Hinterwand. Man hätte meinen können, sie wäre überhaupt nicht da. Die kleine Hella fauchte mit groß aufgesetzten Augen auf der Couch, geschlagene Kinderaugen auf der Couch, Augen ganz voll Erstaunen und Aufmerksamkeit.

Als man im Hause Michels endlich etwas von Wendel hörte, war es fünf Uhr nachmittags. Das Mittagsschloß war vorüber, die Gäste hatten ihren Kaffee getrunken und allen Augen aufgeschaut, und Melanie sah bereits seit drei Stunden in ihrem Zimmer, mit ver-

weintem Gesicht, ohne jemanden zu sich hereinzulassen. Da schrie sie das Telefon.

Wendel teilte kurz mit, er befände sich augenblicklich in Godesheim, sei aber nun in etwa fünfminütiger Fahrt dabeim.

Melanie trödelte ihre Augen, aber bemährte sich nicht, die Spuren der Tränen zu verbergen. Sie wartete vergeblich auf den Anruf.

Michels erklärte er, "heute wird es ja nun doch nicht so sein, wie du meinst. Hier eintrüffel, haben die Standesämter eben noch überdacht. Wir müssen die Hochzeit eben noch überdacht haben."

Das gab auch Wendel. Und damit auch von dem Wein morgen noch etwas da ist, ist es besser, wir lassen heute abend das Brautpaar allein. Seine Stimme blieb bis zuletzt dunkel, gleichmäßig und beherrschend.

Die Hochzeitstafeln waren abgefahren, nur die Spuren ihrer schmälern Nader auf dem Tisch zurücklassen, die Gäste waren gegangen, froh, daß sich nun alles auflösen würde, Frau Hill hatte der kleinen Hella das weiße Kleider ausgenommen und wickelte das Bündchen, Lucie spielte in der Küche das Geschrei, als Wendel läutete.

Lucie öffnete ihm. Er trug seinen Zivilanzug und machte einen verzerrten, abgeheulerten Eindruck. "Wo ist Melanie?" fragte er und verbesserte sich gleich darauf. "Wo ist meine Braut?"

Das gnädige Fräulein ist in ihrem Zimmer. Lucies Ton war vorwurfsvoll. "Herr Michels hat am Radio."

Da kam Melanie schon auf die Diele herein. Sie hatte sich umgezogen, trug ein helles Kostüm mit einer weißen Bluse. Ihr Gesicht sah verweint aus.

"Endlich", sagte sie. Es klang nicht vorwurfsvoll. Es klang ein bisschen kühl. "Wir haben sehr gewartet. Den ganzen Tag."

Wendel hatte die Stirn in Falten gezogen. "Ich habe es mir gedacht. Es tut mir leid. Ich

war da in eine verdamnte Patzche geraten. Wo ist Vater?"

"Im Zimmer. Komm mit."

Sie gingen gemeinsam hinein. Michels sah mit überirdischer Gelassenheit in seinem Bedenkefeld. Die Türen zur Veranda standen weit offen und ließen den Geruch von Zedai und Zigaretten hinausströmen. Auf dem Teppich lagten abendliche Sonnenstrahlen. Es war ein richtiger Sonntagabend gewesen.

"Na, wo halt du nun gefeiert?" fragte Michels, nachdem er Wendel die Hand gegeben hatte. "Melanie ist fast verzweifelt."

Wendel sah sich suchend um. "Sind denn die Gäste schon alle fort?"

"Ja, sie sind fort. Wir konnten schließlich nicht alles aufessen und austrinken, ohne daß Hochzeit war."

"Aber..."

"Sie werden morgen wiederkommen. Morgen ist ja auch noch ein Tag. Du wirst morgen ja nicht erneut so lange ausbleiben, oder hast du wieder etwas Derartiges vor?"

Michels' dunkler Ton enthielt trotz aller Beherrschung deutlich eine Mahnung, und Wendel starrte auf den Teppich.

"Ich meine das nicht böse. Du wirst Grund gehabt haben, heute. Wenn - was es dir nicht möglich ist, zu telefonieren oder heute früh schon anzurufen?"

Melanie hatte sich auf die Armlehne eines der verlagerten Stühle gesetzt. Ihr Gesicht war trocken wie das eines Kindes, das seinen Willen nicht bekommen hat.

"Nein, das konnte ich leider nicht", antwortete Wendel fast unwillkürlich. "Man hat mich erst heute mittag, kurz vor zwei Uhr, in Freiheit gelassen, und wenn ich gewartet hätte, bis die Verbindung mit Danzig hergestellt war, dann wäre mir der Zug davongefahren. Ich saße in diesem Falle jetzt noch nicht hier. Beim Umkleen in Godesheim, als ich eine halbe Stunde Aufenthalt hatte, habe ich sofort angerufen."

Michels brauchte eine Weile, bis er die Antwort richtig erfasst hatte. "In Freiheit gelassen? Wie?" fragte er bestürzt.

"Man hat mich gestern verhaftet, höchst einfach. Gestern nachmittag, kurz bevor ich nach Danzig zurückfahren wollte; man hat mich aber Nacht festgehalten und heute mittag, nachdem sich die Festnahme natürlich als ein Irrtum herausgestellt, freigelassen." Wendel sprach erregt. "Ich kann nicht dafür. Es ist ein verdammtes Pech. Aber ich denke, das Standesamt wird auch morgen offen haben, und die Gäste..."

"Der Gäste wegen ist uns die Sache ziemlich peinlich gewesen", warf Michels ein, dunkel und gleichmäßig. "Aber schließlich peinielt. Eine Hochzeit ohne Brautgänger - es gibt Leute, die dabei auf fatale Gedanken kommen und falsche Schlüsse ziehen. Es hat keine Notwendigkeit, daß du im letzten Augenblick vor deiner eigenen Hochzeit davonläufst. Melanie hat sich kaum aus ihrem Zimmer gewagt."

"Welch ein Witz!" rief Wendel auf. "Wenn die Gäste keine geladeneren Kräfte haben, dann verzichte ich dankend auf sie."

Michels hob beschwichtigend die Hand. "Bitte, mäßige dich. Lucie in der Küche und Frau Hill im Fremdenzimmer brauchen deine Auslassungen nicht zu hören. Überleg dir dein Grund dazu, da, sich auszuregen. Wichtiges nicht für dich."

"Aber für euch, nicht wahr?" rief Wendel, der zu seinem eigenen Schreden feststellte, wie ungeheuer gereizt er mit einmal war.

"Für Melanie", sagte Michels spitz. "Für Melanie ist allerdings Grund vorhanden gewesen. Sie hat sich nämlich auch geliebt. Ja, das hab ich gedacht, es wäre dir etwas gefallenen. Er lagte kurz. "Und hast du dich also lieblich in Polizeigewahrsam gefühlt. Aber wie ging denn das zu? Und wo ist das geblieben? Wo bist du denn gewesen, und weshalb bist du dort gewesen?"

(Fortsetzung folgt)

